



Konzeptionelle Grundlagen

der neurodivergenz-affirmativen und sozialpädagogischen Begleitung bei NEUro-Blick

Fachliche Haltung · Entwicklungsbedingungen · Regulation · Teilhabe · Verantwortung

Diese Konzeption beschreibt die fachliche Haltung und sozialpädagogische Arbeitsweise von NEUro-Blick. Sie ist kein diagnostisches oder therapeutisches Verfahren und ersetzt keine medizinische, psychologische oder psychotherapeutische Diagnostik oder Behandlung.

Inhalt

- 1. Haltung und Menschenbild
- 2. Fachliche und wissenschaftliche Referenzrahmen
- 3. Verständnis von Entwicklung, Regulation und Beziehung
- 4. Prinzipien der sozialpädagogischen Begleitung
- 5. Grenzen, Verantwortung und ethische Leitlinien
- 6. Anschlussfähigkeit an Fortbildung und Lehre
- 7. Fachliche Referenzrahmen – Auswahl

1. Haltung und Menschenbild

NEUro-Blick arbeitet auf Grundlage einer neurodivergenz-affirmativen Haltung. Neurodivergente Entwicklungsweisen werden nicht auf Defizite reduziert, sondern in ihrer individuellen Ausprägung, ihren Ressourcen, möglichen Beeinträchtigungen und den jeweiligen Umweltbedingungen betrachtet.

Die Bezeichnung „neurodivergenz-affirmativ“ beschreibt dabei die fachliche Haltung von NEUro-Blick. Sie ist keine diagnostische Kategorie und ersetzt keine wissenschaftliche oder medizinische Klassifikation.

Verhalten wird nicht isoliert bewertet. Im Mittelpunkt steht die Frage, in welchem Zusammenhang es mit Entwicklung, Anforderungen, Beziehungen, sensorischen Bedingungen, verfügbaren Ressourcen, Belastungen und bisherigen Erfahrungen stehen kann.



Zentrale Grundannahmen

- Menschen unterscheiden sich in Wahrnehmung, Informationsverarbeitung, Kommunikation, Regulation, Motivation und Lernwegen.
- Entwicklung verläuft individuell, kontextabhängig und nicht zwingend gleichmäßig über verschiedene Lebens- und Entwicklungsbereiche hinweg.
- Anpassungsleistungen wie Masking oder Camouflaging können kurzfristig Teilhabe ermöglichen, zugleich aber mit erheblicher Belastung verbunden sein. Sie sind deshalb kein eigenständiges Entwicklungsziel.
- Autonomie, Verständlichkeit, verlässliche Beziehungen und passende Umweltbedingungen können Lernen, Regulation und Teilhabe unterstützen.
- Unterstützungsbedarf wird nicht allein aus einer Diagnose abgeleitet, sondern aus der konkreten Wechselwirkung zwischen Person, Anforderungen und Umwelt.

Verständnis von Begleitung

Begleitung bei NEUro-Blick zielt nicht darauf, neurodivergente Menschen an pauschale neurotypische Erwartungen anzupassen. Ziel ist es, Bedingungen zu verstehen und gemeinsam so zu verändern, dass Selbstwirksamkeit, Orientierung und Teilhabe besser möglich werden.

- eigene Wahrnehmungs- und Belastungsmuster besser zu verstehen,
- Stärken, Interessen und vorhandene Strategien als Ressourcen zu nutzen,
- Handlungs- und Wahlmöglichkeiten im Alltag zu erweitern,
- passende Formen von Unterstützung, Kommunikation und Teilhabe zu entwickeln.

Rolle der Fachperson

Fachpersonen verstehen sich nicht als Expert:innen über das Erleben eines Menschen, sondern bringen fachliches Wissen, strukturierte Beobachtung und sozialpädagogische Einordnung in einen gemeinsamen Verstehensprozess ein.

- beobachten und nachfragen, bevor vorschnell interpretiert wird,
- Hypothesen als Hypothesen kenntlich machen und bei neuen Informationen überprüfen,
- die Perspektive der betroffenen Person sowie relevanter Bezugspersonen einbeziehen,
- eigene Erwartungen, institutionelle Routinen und mögliche Fehlinterpretationen reflektieren.

2. Fachliche und wissenschaftliche Referenzrahmen

Die sozialpädagogische Arbeit von NEUro-Blick orientiert sich an aktuellen fachlichen und wissenschaftlichen Erkenntnissen zu neurodivergenter Entwicklung. Als Referenzrahmen werden



insbesondere entwicklungspsychologische und sozialwissenschaftliche Erkenntnisse, die ICF, aktuelle Leitlinien zu Autismus und ADHS sowie die ICD-11 berücksichtigt.

Diese Referenzrahmen dienen der fachlichen Orientierung und Einordnung. NEUro-Blick stellt keine medizinischen oder psychologischen Diagnosen und leitet aus einzelnen Verhaltensmerkmalen keine diagnostischen Schlussfolgerungen ab.

Person, Umwelt und Teilhabe

Die ICF versteht Funktionsfähigkeit und Beeinträchtigung als Ergebnis einer dynamischen Wechselwirkung zwischen individuellen Voraussetzungen und Kontextfaktoren. Dieser biopsychosoziale Blick ist für NEUro-Blick zentral: Nicht nur die Person, sondern auch Anforderungen, Beziehungen, Reizbedingungen, Strukturen und vorhandene Unterstützung werden in die Einschätzung einbezogen.

Neuroentwicklung und individuelle Profile

Autismus und ADHS werden in aktuellen Klassifikationssystemen den neuroentwicklungsbezogenen Bedingungen zugeordnet. Für die sozialpädagogische Praxis bedeutet dies nicht, Menschen auf diagnostische Merkmale zu reduzieren. Entscheidend ist vielmehr, wie sich Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Kommunikation, sensorische Verarbeitung, Regulation und Alltagsanforderungen beim einzelnen Menschen konkret zeigen und auswirken.

Regulation, Belastung und Verhalten

Verhalten kann eine Regulations-, Bewältigungs- oder Kommunikationsfunktion haben. Belastungsreaktionen entstehen nicht zwingend durch einen einzelnen Auslöser; sie können sich aus mehreren Anforderungen, sensorischen Einflüssen, sozialen Erwartungen, Übergängen oder vorangegangener Anstrengung aufbauen. Deshalb werden Situationen möglichst im Verlauf und im jeweiligen Kontext betrachtet.

Beziehung und Kommunikation

Verlässliche, transparente und respektvolle Beziehungen können Regulation, Kooperation und Lernen unterstützen. Dabei werden individuelle Kommunikations- und Interaktionsformen berücksichtigt; Nähe, Blickkontakt oder verbale Beteiligung werden nicht als allgemeingültige Voraussetzungen für Beziehung oder Mitarbeit verstanden.



Interessen, Motivation und Lernzugänge

Interessen und intrinsisch motivierte Tätigkeiten können wichtige Zugänge zu Beziehung, Lernen, Selbstwirksamkeit und Teilhabe eröffnen. Sie werden deshalb als mögliche Ressourcen genutzt, ohne daraus starre methodische Vorgaben abzuleiten.

Wissenschaftliche Erkenntnisse geben Orientierung, ersetzen aber keine individuelle Fallanalyse. NEUro-Blick verbindet fachliche Referenzrahmen mit beobachtbaren Bedingungen, der Perspektive der Betroffenen und einer fortlaufenden Überprüfung der gewählten Unterstützung.

3. Verständnis von Entwicklung, Regulation und Beziehung

Entwicklung wird als dynamischer und kontextabhängiger Prozess verstanden. Fähigkeiten können je nach Tagesform, Belastung, Umgebung, Vorhersehbarkeit, sozialem Kontext und verfügbarer Unterstützung unterschiedlich zugänglich sein. Unterschiedliche Beobachtungen in Schule, Familie oder anderen Lebensbereichen müssen deshalb nicht widersprüchlich sein.

Entwicklung ist nicht gleichbedeutend mit Anpassung

Entwicklung zeigt sich nicht nur darin, Anforderungen häufiger zu erfüllen oder nach außen unauffälliger zu wirken. Auch ein besseres Erkennen eigener Grenzen, eine frühere Nutzung von Pausen, das Mitteilen von Bedürfnissen oder das Reduzieren überfordernder Anpassungsleistungen können bedeutsame Entwicklungsschritte sein.

Asynchrone und situationsabhängige Fähigkeiten

Neurodivergente Entwicklungsprofile können ausgeprägt ungleichmäßig sein. Eine Person kann in einzelnen Bereichen hohe Kompetenzen zeigen und gleichzeitig in anderen Situationen umfangreiche Unterstützung benötigen. Aus einer gut bewältigten Situation lässt sich daher nicht automatisch ableiten, dass eine vergleichbare Anforderung jederzeit oder unter anderen Bedingungen verfügbar ist.

Regulation und verfügbare Kapazitäten

Regulation umfasst unter anderem den Umgang mit Erregung, Aufmerksamkeit, Emotionen, sensorischen Einflüssen und Handlungssteuerung. Wie gut Regulation gelingt, hängt nicht nur von individuellen Fähigkeiten, sondern auch von Kontext, Unterstützung und aktuell verfügbarer Belastungskapazität ab.



Verhalten wird deshalb nicht grundsätzlich als „Regulationsversuch“ festgelegt. Es wird geprüft, ob und welche Regulations-, Schutz-, Kommunikations- oder Bewältigungsfunktionen in einer konkreten Situation eine Rolle spielen könnten.

- Anforderungen und sensorische Bedingungen überprüfen und bei Bedarf anpassen,
- Vorhersehbarkeit und Orientierung erhöhen,
- Wahlmöglichkeiten, Pausen und Abbruchmöglichkeiten transparent machen,
- individuelle Interessen, Stärken und bewährte Strategien nutzen,
- Co-Regulation dort anbieten, wo sie hilfreich und akzeptiert ist.

Kumulative Belastung und zeitversetzte Folgen

Überlastung kann sich über einen Zeitraum aufbauen. Anforderungen, die morgens noch bewältigt werden können, können später am Tag oder nach mehreren Übergängen deutlich schwerer zugänglich sein. Reaktionen können außerdem zeitversetzt auftreten. Diese Dynamik wird insbesondere dann berücksichtigt, wenn Beobachtungen verschiedener Bezugssysteme stark voneinander abweichen.

Beziehung als Rahmenbedingung

Professionelle Beziehungsgestaltung bei NEUro-Blick soll Verlässlichkeit, Transparenz und Sicherheit fördern, ohne Nähe oder Beziehung in einer bestimmten Form einzufordern.

- Respekt vor Autonomie und persönlichen Grenzen,
- verständliche und vorhersehbare Kommunikation,
- Sensibilität für individuelle Interaktions- und Kommunikationsformen,
- gemeinsames Verstehen von Situationen, sofern dies für die betroffene Person zugänglich und hilfreich ist.

4. Prinzipien der sozialpädagogischen Begleitung

Die folgenden Prinzipien übersetzen die fachliche Haltung von NEUro-Blick in die Praxis. Sie sind keine standardisierte Methode und kein festes Förderprogramm. Welche Schritte sinnvoll sind, wird anhand der konkreten Situation, der Ziele und der aktuellen Belastbarkeit entschieden.

4.1 Verstehen vor Verändern

Vor der Planung neuer Maßnahmen wird möglichst geklärt, welche Bedingungen eine Situation beeinflussen. Dazu können Anforderungen, Übergänge, sensorische Reize, soziale Erwartungen, Kommunikationsbedingungen, körperliche Faktoren, vorangegangene Belastungen und vorhandene Ressourcen gehören.



Ziel ist keine endgültige Erklärung von Verhalten, sondern eine nachvollziehbare, überprüfbare Arbeitshypothese, aus der passende Unterstützungsversuche abgeleitet werden können.

4.2 Belastung reduzieren und Stabilität unterstützen

Bei ausgeprägter oder anhaltender Überlastung kann es zunächst sinnvoll sein, Anforderungen zu reduzieren, Vorhersehbarkeit zu erhöhen und verlässliche Regulationsmöglichkeiten aufzubauen. Eine solche Stabilisierung ist kein Selbstzweck, sondern soll wieder mehr Handlungsspielraum und Teilhabe ermöglichen.

4.3 Partizipation und Selbstwirksamkeit

Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden entsprechend ihrer Möglichkeiten in Entscheidungen einbezogen. Unterstützungsangebote sollen nachvollziehbar sein und Wahl-, Pausen- und Abbruchmöglichkeiten berücksichtigen. Die Perspektive von Eltern und anderen Bezugspersonen wird ergänzend einbezogen, ohne die Sicht der betroffenen Person zu ersetzen.

4.4 Kontext- und situationsbezogene Unterstützung

Unterstützung wird an realen Lebens- und Lernsituationen ausgerichtet. Maßnahmen werden nicht allein danach bewertet, ob sie kurzfristig zu mehr Anpassung führen, sondern danach, ob sie Belastung reduzieren, Orientierung verbessern, Selbstwirksamkeit unterstützen und Teilhabe ermöglichen.

4.5 Reflexion und Anpassung

Ziele und Vorgehensweisen werden fortlaufend überprüft. Zeigt eine Maßnahme keine ausreichende Wirkung oder erhöht sie Belastung, wird nicht automatisch von mangelnder Motivation ausgegangen. Stattdessen wird erneut auf Passung, Verständlichkeit, Anforderungen, Kontext und verfügbare Ressourcen geschaut.

4.6 Kooperation mit Bezugssystemen

Wo es fachlich sinnvoll und datenschutzrechtlich geklärt ist, bezieht NEUro-Blick relevante Bezugssysteme ein. Unterschiedliche Beobachtungen werden nicht vorschnell gegeneinander ausgespielt, sondern als mögliche Hinweise auf unterschiedliche Kontextbedingungen, Anpassungsleistungen oder zeitversetzte Belastungsfolgen betrachtet.



5. Grenzen, Verantwortung und ethische Leitlinien

Die Arbeit erfolgt innerhalb sozialpädagogischer Zuständigkeiten. Fachliche Grenzen werden transparent benannt und bei Bedarf werden medizinische, psychologische, psychotherapeutische oder andere spezialisierte Stellen einbezogen oder empfohlen.

5.1 Abgrenzung zu Diagnostik und Therapie

- NEUro-Blick stellt keine medizinischen oder psychologischen Diagnosen.
- Sozialpädagogische Einschätzungen können Beobachtungen strukturieren, Belastungs- und Teilhabebedingungen beschreiben und Hinweise für eine mögliche weiterführende Abklärung geben.
- Psychoedukative und reflektierende Elemente dienen dem Verständnis und der Alltagsbewältigung; sie ersetzen keine Psychotherapie.

5.2 Schutz, Würde und Autonomie

- Die Würde, Rechte und persönlichen Grenzen der begleiteten Person haben Vorrang vor institutionellen oder methodischen Interessen.
- Unterstützung wird transparent gestaltet und soweit möglich gemeinsam abgestimmt.
- Belastungsrisiken werden beobachtet und Vorgehensweisen bei Bedarf angepasst oder beendet.
- Neurodivergenz erklärt nicht jedes Verhalten und schließt andere körperliche, psychische, soziale oder entwicklungsbezogene Faktoren nicht aus.

5.3 Fachliche Reflexion und Qualitätssicherung

Fachliche Einschätzungen werden als überprüfbar verstanden. NEUro-Blick verpflichtet sich zu kontinuierlicher Fortbildung, fachlichem Austausch, Reflexion der eigenen Rolle und - soweit im jeweiligen Arbeitskontext vorgesehen - Supervision oder kollegialer Beratung.

5.4 Kinderschutz und komplexe Hilfeverläufe

In Hilfe- und Schutzkonstellationen kann NEUro-Blick neurodivergenzbezogene Entwicklungs-, Belastungs- und Umweltfaktoren ergänzend sozialpädagogisch einordnen. Diese Perspektive ersetzt weder gesetzlich vorgesehene Kinderschutzverfahren noch die Zuständigkeit anderer beteiligter Professionen.

Stark unterschiedliche Beobachtungen eines Kindes in verschiedenen Kontexten werden zunächst beschreibungs- und erklärungsbedürftig behandelt. Sie werden nicht allein als Beleg für oder gegen Erziehungsfähigkeit, Kooperationsbereitschaft oder Belastung gewertet.



6. Anschlussfähigkeit an Fortbildung und Lehre

Die beschriebenen Grundsätze können auch in Fortbildungs- und Lehrkontexten genutzt werden, um pädagogische Situationen differenzierter zu analysieren und neurodivergenzsensible Handlungsoptionen zu reflektieren.

Dafür eignen sich insbesondere Fallreflexionen, die Gegenüberstellung unterschiedlicher Perspektiven sowie praxisnahe Instrumente zur Betrachtung von Anforderungen, Umweltbedingungen, Belastung und Teilhabe. Ziel ist nicht die Vermittlung vereinfachter Erklärungsmodelle, sondern die Entwicklung einer fragenden, kontextsensiblen und fachlich begründeten Haltung.

Eigene Praxisinstrumente von NEUro-Blick werden als sozialpädagogische Arbeits- und Reflexionshilfen ausgewiesen. Sie sind von diagnostischen Verfahren und wissenschaftlich validierten Testinstrumenten klar zu unterscheiden.

7. Fachliche Referenzrahmen - Auswahl

Die nachfolgenden Quellen dienen als übergeordnete fachliche Referenzrahmen. Die konkrete sozialpädagogische Arbeitsweise von NEUro-Blick ist daraus abgeleitet, stellt jedoch ein eigenes Praxiskonzept dar.

- **World Health Organization (WHO): International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF).**
<https://www.who.int/classifications/international-classification-of-functioning-disability-and-health>
- **World Health Organization (WHO): ICD-11 - International Classification of Diseases, 11th Revision.**
<https://icd.who.int/>
- **AWMF: S3-Leitlinie Autismus-Spektrum-Störungen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter - Teil Therapie.**
<https://register.awmf.org/de/leitlinien/detail/028-047>
- **NICE: Autism spectrum disorder in under 19s: support and management (CG170) sowie Autism spectrum disorder in adults: diagnosis and management (CG142).**
<https://www.nice.org.uk/guidance>

Hinweis: Leitlinien und Klassifikationssysteme werden fortlaufend weiterentwickelt. NEUro-Blick überprüft verwendete Referenzrahmen regelmäßig und passt eigene Materialien bei Bedarf an.